Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 29

Artikel: Gewitter am Niesen

Autor: Schweizer, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

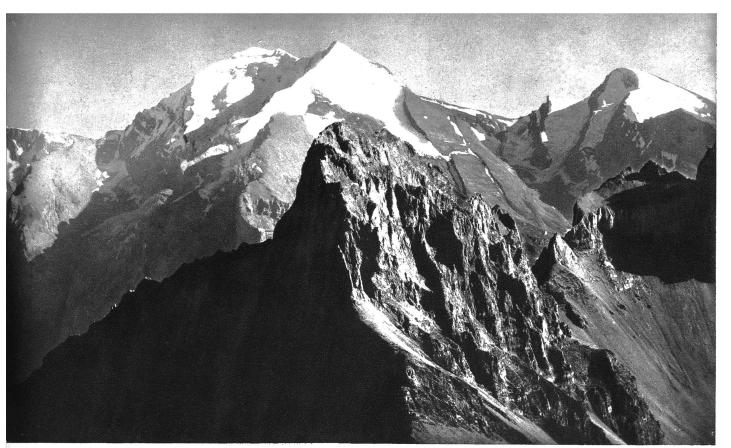
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Klein Lohner, im Hintergrund Balmhorn-Altels, Rinderhorn

Gewitter am Niesen

Von Walter Schweizer

Gewitterschwüle herrscht im Kandertal. In der Frühe des Tages war das Morgenrot so schön wie noch nie. Die Berge schienen von innen heraus zu glühen, und einige Augenblicke war es, als ftunden die Gipfel alle in Flammen. Im obern Kandertal selbst hatte dichter Nebel gelegen, nun aber sind Höben und Täler frei; aber den himmel überzieht ein leichter Flor und die Farben der Gipfel von Eiger, Mönch und Jungfrau, eines Breithorn, Tschingelhorn und der gigantischen Blümlis-alpgruppe haben einen matten Schimmer. Um das Haupt des Doldenhorn legt fich fanft ein Boltenmantel. Er flattert nicht im Winde, sondern schmiegt sich fest und fester dem Gipfel an. Einige träge Nebelstreifen ziehen sich an Altels und Balmhorn hin; der himmel ist rasch dunkler geworden, unbeimliche Beleuchtung liegt auf der ganzen Bergwelt.
Langsam, fast unmerklich, entsteht im Talkessel der Engstli-

gen ob Frutigen eine schwere, massige, dunkle Wolke. Aus falbem Beiß geht ihre Farbe zuerst in schmutiges Gelb, dann in ein totes Grau und zulett in ein drohendes Blauschwarz über. Wie ein riesiges Tier, ein Drache der Borzeit, die Taken weit gegen den Abfall des Elfighorn zum Kandertal vorgestreckt, liegt

sie lauernd still über Reinisch. Jest beginnt der Drache Feuer zu speien. Ein Blitz ist aus feinen dunklen Rüftern gefahren. Kaum hörbar geht ein dumpfes Murren durch die plump aufreckende Gestalt und aus den Höhen gibt das Echo es wieder. Durch die glatte, weiße Wolkenschiedt, die fast unmerklich über Frutigen nach Winklen, Wengi bingezogen ist, spielen züngelnde Blitze, und scharf, kurz und hell wie Hohngelächter tönt der Donner herauf. Dann und wann fährt wieder das Murren des Drachen dazwischen und zwar anfangend mit tiefem Baß um dann dumpf langgezogen nachzuhallen. Neue Wolkenmaffen haben fich im Nu gebildet; wie Gespenster eilen sie rasch über Giebelweid zum Niesenbach und von da über Alp Bigleren, Hegernalp ob Schwandegg hinaus. To-

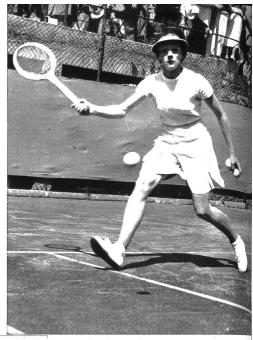
desdüftere Schatten fallen auf den Bald ob Seuftrich und auf die Matten zwischen Mülenen und Aeschi. Dann auf einmal tommt wildes Leben in die Elemente. Dumpfe Donnerschläge und heller, saft treischender Donner schallen unaushörlich durcheinander. Mächtige Blize zerspalten die Wolken und beleuchten die Landschaft mit bläulichen und rötlichen Lichtern. Hoch oben jagen phantastisch geformte Wolken, sich überstürzend und zerreißend, in wahnsinniger Flucht. Tief ausgefranste Nebelsehen zerstattern auf pechschwarzem hintergrund. Das Kandertal, Kien- und Suldtal hat's mit dem Schrecken gekriegt. Wie Totengesichter starren sie durch das Gewoge hinauf.

Doch nun wird's erst ernst. Die Hauptwolke kommt jest zur Egglialp und rect die plumpen Riefentagen. Brullend hebt fie fich zur Höhe, wie Mähnen fliegen einzelne Wolkenfegen davon und wie ein mächtiger Schuppenschwanz scheint es über Frutigen sich aufzubäumen. Aus sieben Köpfen Feuer speiend steht die Bolte wie ein Ungeheuer auf den gewaltigen Hinterfüßen, mit den Bordertagen greift sie wütend in die Luft — ein Sausen, Rauschen, Donnern und Krachen — rötlich leuchtende Wolfengarben mälzen sich über die Hegernalp und den Schlechten= wald - das Ungeheuer hat seinen Riesensprung getan.

Braffelnd stürzt der Hagel nieder auf den zudenden Boden, der Sturm zerpeitscht die Häupter der Bergtannen und wirft ihnen Eis ins Angesicht. Heulend, freischend, brüllend fährt das wilde Heer vorüber, und, bebend vor so viel Kraft, blidt so ein Menschentind in all das Leben, den Kampf der Naturgewalten hinaus. Ein mächtiger Regen fällt. Das Gewitter wütet jetzt unten im Tal. Aus der Tiese von Aeschi und Spiez der schallen jest wie Ranonenschuffe die vielfachen Salven des Donners. Leuchtende Blige züngeln um das Morgenberghorn und gegen den Rengglipaß zu. Dann und wann fährt eilig eine fühle weiße Wolke Berflatternd an uns vorüber. Wie Schlachtge-tummel tont es von unten, und immer ftarter mischt fich ein (Fortsetzung Seite 711).



Ein Geher-Weltrekord wird in Ein Geher-Weltrekord wird in Lausanne geschlagen! — Der Franzose Florimond Cornet, der die Weltrekorde über 100 und 150 Kilometer schlug, während seines phänomenalen Laufes um den Genfersee. Auch die Gesamtstrecke wurue mae kenrekord zurückgelegt.
Photopress strecke wurde mit neuem Strek-



Die Schweiz. Tennismeisterschaften in Lausanne. Bei den Damen kam unsere alt-Meisterin Fräu-lein Schäublin (Basel) wiederum zu Meisterehren und zwar zum fünften Male innerhalb von zwölf Jahren. - Fräulein Schäublin, Schweizermeisterin, im Final gegen Melle d'Huillier in Lausanne



Das Hauptereignis des Internat. Das Hauptereignis des Internat.
Concours Hippique in Luzern
Preis der Nationen.
Die siegreiche französ. Equipe
erhält ihre Ehrenpreise. Oberstdivisionär Favre schmückt das
Pferd von Capitaine Chevallier.
Photopress

Der gelbe Fluss verlässt sein Bett. — Durch den Bruch der Dämme hat der gelbe Fluss weite Teile festes Land unter Wasser gesetzt und die japanisch-chine-sischen Auseinandersetzungen we-nigstens in dieser Gegend perio-disch stillgelegt. Mindestens 1000 Meilen Land sind überflutet. Der gelbe Fluss hat den Volksnamen gelbe Fluss hat den Volksnamen "Sorge Chinas".

Japanische Soldaten, bis zu den Hüften entblösst, versuchen eine fortgespülte Notbrücke zu reparieren.



unheimliches donnerndes Getöse hinein. Seit mehr als einer Stunde stürzt der Regen vom Himmel. Immer blasser leuchten die Blize, immer spärlicher frachen die Donnerschläge — das

Wetter hat fich ausgetobt.

Jubel bricht aus auf dem Niesen. Im Süden hat sich ein goldenes Tor aufgetan voll blendender Bracht. Die Sonne blickt glorreich über das herrliche Blümlisalpmassiv und das obere Kandertal mit Blausee und Kandersteg. Und die Alpweiden am Niesen und ob Frutigen strahlen auf in frischem, glänzendem Grün; all die goldgelben Sennhütten stehen wie funkelneues Kinderspielzeug lachend in der grünen Herrlichseit, und die Kühe verlassen dem Schutz der Dächer; weißerot leuchtend wandern sie auf die Weiden hinaus und bieten, durch das Fernrohr gesehen, ein wundersames, friedliches Bild.

Gegen das Kiental, Bundalp und Griesalp zu spannt sich nun noch ein glänzender Regenbogen. Die sieben Farben brennen herab von der blauschwarzen Wetterwand, aus der hin und wieder noch matte Blize zucken und der Donner verhallend rollt. Breithorn und Tschingelhorn stehen wie verklärt in dieser überirdischen Umrahmung. Weißen Flaumsedern gleich, schweben die Nebel aus dem Kiental und Spiggengrund empor, aber sie erreichen den Triumphbogen nicht, sondern lösen sich spielend von der Gewitterwand. Ein zweiter Regendogen hat sich über den ersten gebildet; seine Farben sind matter, dassür aber steigt er noch viel höher und spannt seine zarten Kreise in alle Weite. Wie Gespenster in weißen Leichenbemden klettern num überall die phantastischen Nebel an den Bergwänden hinauf und immer serner rollt der Donner. Seegrüne Streisen durchziehen das Blau. Zu unsern Häuptern sind Rotgelb, Weiß Purpur, Tiesblau und Violett wunderbar gemischt. Fern gegen die Schreckbörner und Eiger, Mönch und Jungsrau dreiten sich zwei glänzende Bänder aus, ein blutrotes und ein goldenes; unter ihnen schimmern die Berge in unwahrscheinlichem violettem Dust. Die Sonne zieht sich gegen den Jura zu langsam zur Küste, und ich wandere über den Grat zurück zum Kulm und zu den Menschen.

Das Recht zu leben

Von LUDWIG WOLFF

16. Fortsetzung.

26. Rapitel.

"Wie gefällt dir die Baronin Hollbruch?" fragte Helioppoulos lächelnd.

Marbaraf gab feine Antwort. "Aber einen guten Geschmack hat der Bursche, das muß man ihm lassen. Er hat ein hübsches Kind für die Kolle engagiert."

"Möglich, daß fie die Baronin Hollbruch ist."

Heliopoulos sah seinen Sozius erstaunt an.

"Aber die wirkliche Baronin ist doch in Lugano bei ihrem Mann. Hast du nicht gehört, was Lombardi gemeldet hat?" "Bielleicht seine Freundin."

Heliopoulos schüttelte den Kopf.

"Sehr unwahrscheinlich. So schnell findet man keine Freundin, die man als seine Frau ausgeben kann. Ein deutscher Baron ist anspruchsvoll. Nein, Marbarak, das stimmt nicht." Er überlegte. "Aber wenn du recht hast, dann ist das Ganze eine abgekartete Sache zwischen Ali und dem Baron. Dann haben sie das Geld geteilt."

"Alli teilt nicht."

Heliopoulos zuckte mit den Achfeln.

"Aber es ist ja egal. Ruf' den Burschen berein."

Marbarat drückte auf den Knopf.

Reridan trat ein und sagte mit einer Sicherheit, der er selber mißtraute:

"Ich hoffe, daß Sie mir jegt glauben werden, was ich Ihnen erzählt habe."

Der Syrier rührte sich nicht. Heliopoulos antwortete

"Deine Zeugin ift so hübsch, daß man dir glauben muß." Keridan sagte zögernd:

"Ich danke Ihnen, Heliopoulos."

"Nichts zu danken, mein guter Junge. Es bleibt immer noch die Frage offen: Wie kommen wir zu unserem Geld? Du wirst doch einsehen, daß wir nicht auf das Geld verzichten werden, nur weil du mit einer schönen Frau anrückt. Wie stellst du dir die Sache eigentlich vor?" Keridan schwieg verbittert. "Welche Borschläge willst du uns machen?"

"Ich habe keine Vorschläge zu machen."

"Schön, dann wollen wir dir Borschläge machen." Er zündete umständlich eine Zigarette an. "Bor allem bleibt die Baronin Hollbruch jetzt bei uns als Pfand zurück."

Reridan machte eine jähe Bewegung, als wollte er sich auf Heliopoulos stürzen, und rief außer sich:

"Das ist ausgeschlossen!"

"Sieh mal an! Warum ift das ausgeschloffen?"

"Die Baronin ist eine Dame."

"Daß fie kein Mann ist, habe ich schon sestgestellt. Also das Ksand bleibt hier. Das ist doch das Allermindeste, was wir verlangen können. Vielleicht überlegt sich dein Baron die Sache und bringt uns das Geld zurück. Dann kann er sich seine Frau wieder mitnehmen."

Reridan wehrte sich mit allen Kräften, obwohl er wußte, daß sein Kampf aussichtslos war.

"Die Baronin hat mir gebürgt, aber nicht Ihnen. Ich fann sie nicht zwingen, hierzubleiben."

"Zwang ist nicht notwendig. Die Baronin wird mit beiden Händchen zugreisen, wenn du ihr erzählen wirst, daß sie als meine Privatsekretärin engagiert ist."

"Ersparen Sie mir das, Heliopoulos!" bat Keridan.

"Wenn dir so viel an der Baronin liegt, so zahle doch das Geld zurück, dann kannst du dir die Dame behalten."

Keridan sah hilfesuchend den Sprier an, der mit einem Papiermesser spielte.

"Bfand bleibt hier", entschied Marbarak.

Keridan schien seinen Widerstand aufgegeben zu haben, benn er sagte nichts mehr und blickte zu Boden.

"Also Bunkt 1 ift einstimmig angenommen", erklärte Heliopoulos fröhlich. "Du bringst die Baronin heute nachmittag in mein Haus. Wenn ich dir einen guten Rat geben darf, so mache keine Dummheiten. Hast du mich verstanden? "

Reridan nickte.

"Schön. Sehen wir weiter. In welcher Weise willst du das Geld zurückzahlen?"

"Ich foll zurückzahlen?"

"Es ist doch flar, daß du für das Geld haftest."

"Nein", antwortete Keridan entschlossen, "das ist ein Betriebsunfall, für den ich nicht haste. Wenn ein Wagen beschlagnahmt wird, muß ihn etwa der Chauffeur ersehen? Das ist lächerlich."

"Du wirst bezahlen, mein guter Junge", sagte Heliopoulos drohemd. "Da hilst dir nichts. Es handelt sich nur darum, wie du bezahlen willst."

Reridan lächelte höhnisch.

"Darüber brauchen Sie sich nicht den Kopf zu zerbrechen, Heliopoulos. Ich werde nicht bezahlen. Vor allem deswegen nicht, weil ich kein Geld habe."

"Was haft du denn mit deinem Geld angefangen?"

"Das geht Sie nichts an. Ich kann mit meinem Geld machen, was ich will."

Heliopoulos wendete sich an Marbarak.